Gottesdienst am Bettag

Autor(en): **[s.n.]**

Objekttyp: **Article**

Zeitschrift: **Film und Radio mit Fernsehen**

Band (Jahr): **6 (1953-1954)**

Heft 30

PDF erstellt am: **29.05.2024**

Persistenter Link: https://doi.org/10.5169/seals-964051

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

http://www.e-periodica.ch

DAS WORT DES THEOLOGEN

Film

Ein Meisterwerk (Hobson's Choice)

RL. Bei der Filmbewertung kann man kaum vorsichtig genug sein. Superlative sind meist verdächtig. Aber diesmal müssen wir es einfach hinsetzen: «Hobson's Choice» ist eine Spitzenleistung, ein Meisterwerk in vielfacher Beziehung. Nur eines kann bemängelt werden: der deutsche Titel «Herr im Haus bin ich!». Er ist plump, wie meistens die deutschen Komödien auch. Der Deutsche gleitet so rasch und leicht ins Burleske, Schwankhafte und Vulgäre. Nicht so «Hobson's Choice». Diese englische Komödie hat Geist. Aber es ist nicht der Geist der kalten Schärfe. Der Film hat Wärme. Er ist ergötzlich und heiter. Er deckt menschliche Schwächen auf, aber so, daß man den Menschen mitsamt seinen Schwächen lieb bekommt. Hinter jeder Szene steht ein klares Wissen um die rechten Maßstäbe, die immer und überall gelten. Dennoch bleibt aus dem Film der richtende, verurteilende Pharisäergeist verbannt. Die Situationskomik wird nie ausschweifend. Die Späße sind nicht platt. Nur um ein Beispiel zu nennen: Wir haben noch nie eine derart glänzende Studie des Rausches gesehen mit all den schrulligen Assoziationen, die im Gehirn des Benebelten ablaufen. Das Urteil der Jury, die «Hobson's Choice» zum besten Film der Festspiele in Berlin erklärt hat, besteht zu Recht.

David Lean, der «Brief encounter» und «Oliver Twist» geschaffen hat — beides Filme, die man nicht vergessen kann —, legt uns hier eine Komödie vor, die den Zuschauer derart mitnimmt, daß er nicht mehr weiß, daß hier gespielt und nicht gelebt wird. Die Schauspieler geben unter der Führung von Leans Meisterhand ihr Bestes. Wir sind Charles Laughton schon oft begegnet — sein Kapitän in «Meuterei auf der Bounty» war eine unerhört starke Leistung —, aber was er diesmal aus sich herausholt an Nuancen-Reichtum, an erhabener und lächerlicher Menschlichkeit ist mehr. Charles Laughton spielt nicht Hobson, er *ist* Hobson.

Nicht weniger echt wirkt John Mills als Willie Mossop. Mit Recht wurde gesagt: «Er bietet eine vollkommene Charakterstudie der Linkischheit.» Sie begegnen uns ja überall, die Willie Mossops, diese treuherzigen, gutmütigen, bescheidenen und anspruchslosen Menschen, die kein Ziel vor Augen haben, weil sie sich nichts Besonderes zutrauen. Auch hier zeigt Willie Mossop keinen Funken Wagemut, bis Maggie ihn zum Mann erwählt und seinen Ehrgeiz, verbunden mit gesundem Selbstvertrauen, zu wecken weiß. Die Kunst, die Brenda de Banzie als Maggie bietet, läßt sich den Leistungen ihrer beiden männlichen Partnern ebenbürtig an die Seite stellen. Sie ist eine Frau — so schreibt ein Kritiker —, die versteht, nicht hübsch zu sein, wo man nicht hübsch sein darf. Aber sie versteht auch das andere: aufzuleuchten und aufzublühen. Und am Ziel ihrer Wünsche angelangt, bleibt die zu allem entschlossene Old Maid endgültig begraben; dafür ist eine reizende Frau erstanden, die dem Geschäft unentbehrliche Stütze, dem Mann helfende Liebe, dem alternden Vater aber sorgliche Pflegerin wird.

Ein besonderes Wort verdienen die Bilder. Immer sind sie in der Perspektive aufgenommen, die ein Maximum an Ausdruckskraft gewährt, Bilder, die einen noch lange begleiten: der knarrende Stiefel vor Hobson's Laden, der erwachende Hobson auf den Kornsäcken im Keller, der Mond in der Pfütze vor der Inn.

Warum kann der Theologe diesen Film vorbehaltlos empfehlen? Er verficht ja kein besonderes christliches oder kirchliches Anliegen. Wir meinen aber, daß die Kirche ein ganz großes Interesse daran habe, solche den Durchschnitt weit überragende Werke durch jene Besucherzahlen belohnt zu sehen, die auf die Produzenten den nötigen nachhaltigen Eindruck machen.

Le lit (Secrets d'Alcôve)

RL. Wer eigene Kinder hat, weiß, daß von Zeit zu Zeit ein Spiel Mode wird. Es greift wie eine Seuche um sich. Alle betreiben es mit Leidenschaft. Dann verschwindet es auf leisen Sohlen, um fünf, zehn oder zwanzig Jahre später wieder die Kinder zu begeistern.

In der Welt des Zelluloids ist gegenwärtig der Episodenfilm Mode. «Le lit» reiht vier Begebenheiten, die alle ihren Schwerpunkt im Bett haben, aneinander. Es kreisen neun Stars — unter anderen Martine Carol und Vittorio de Sica — um das Bett. Dabei sind vier Regisseure mit großem Namen beteiligt: Decoin, Delannoy, Franciolini und Habib. Es ist ein Film ohne tiefschürfende Probleme und ohne abgründige Psychologie. Er bietet gute Unterhaltung. Die Grenze des Anstandes wird nirgends überschritten, denn ausgerechnet jene Geschichte, die peinlich zu werden droht, entpuppt sich als leerer Traum. Man muß es diesem französisch-italienischen Gemeinschaftsprodukt lassen: es hat Witz und Schmiß. Die Art und Weise, wie die vier Stories zusammengeknüpft werden, verrät die routinierte Hand. Obwohl nicht nur ein einziger Regisseur verantwortlich zeichnet, fallen die vier Erzählungen nicht hoffnungslos auseinander. Sie sind sich in künstlerischer Hinsicht nahezu ebenbürtig. Es fiele wirklich schwer, die beste Geschichte hier zu nennen. Vielleicht darf man sagen, daß «Le lit de Madame de Pompadour» das schwächste Glied in der Kette darstellt. Gewiß, man spürt den Spaß heraus, den Regisseur und Schauspieler sich machen, die hohen Politiker nach Noten verulken zu dürfen. Aber wir müssen gestehen, daß wir an dergleichen Uebertreibungen keine rechte Freude haben.

Wer am Ende der Woche müde ist und sich ohne große Kosten aufheitern lassen will, mag sich getrost «Le lit» zuwenden.

Radio

Die Kirche, Unternehmer und Arbeiter

RL. Man kann kaum umhin, die Hörer von Radio Stuttgart ein wenig zu beneiden. Denn Stuttgart hat eine gute Form gefunden, über Probleme zu berichten, die man unter den Titel «Kirche und Welt» subsummieren könnte. Wir erinnern an den glänzenden Vortrag von Professor Helmut Thielicke: «Sind menschliche Beziehungen organisierbar?» Nicht minder aktuell und angriffig waren die Ausführungen von Landesbischof D. Martin Haug zum Thema: «Die Kirche, Unternehmer und Arbeiter.» «Es kann einem warm werden und um eine Antwort bangen», so führte der evangelische Bischof aus, «wenn der Arbeiter bei einem Vortrag ruft: ‚Wo wart ihr, als der Arbeiter noch kein Recht hatte?' Aber nicht nur der Arbeiter stellt peinliche Fragen, auch der Unternehmer hält dem Kirchenmann in der Diskussion erbittert entgegen: ‚Warum sollen nur *wir* entgegenkommen, wenn der Staat uns mit seinen Gesetzen und Steuern in Verzweiflung bringt?' So steht die Kirche zwischen zwei Fronten und muß Angriffen auf beiden Seiten standhalten. Sie hat darum zum Arbeiter zu gehen, dorthin, wo er lebt und kämpft; aber sie muß auch den Unternehmer in seinem Bureau aufsuchen, dort, wo geplant und schöpferisch gewirtschaftet wird.

Warum hat die Kirche ein Interesse am Arbeiter und am Unternehmer? Die Mißtrauischen entgegnen: «Die Gründe dafür liegen auf der Hand. Der Arbeiter stellt heute eine Macht dar; auch die Unternehmergruppe verkörpert Macht. Es gilt, sich mit diesen Mächten gut zu stellen.»

Der Landesbischof gab mit großem Freimut zu, daß solche Mißdeutungen der wahren Absichten der Kirche nicht von ungefähr kommen. Die Kirche sei zu lange Bürgerkirche gewesen und habe ihren Horizont verengt und viel Land verloren. Aber nun habe Christus durch seinen Geist der Kirche neu den Horizont geweitet, so daß sie das Wort «Der Herr will, daß allen Menschen geholfen werde» besser versteht. «Gott geht aufs ganze, er sucht den Menschen, nicht eine Menschenklasse.»

Was kann die Kirche dem Unternehmer und dem Arbeiter bringen? Sie verkündet kein neues Sozialprogramm und kein besseres Wirtschaftssystem. Sie soll aber ebensowenig eine Propaganda des kirchlichen Lebens betreiben. Ihr ist allein das Evangelium von der freien Kindschaft Gottes aufgetragen. Darum kann sie sowohl dem Arbeiter wie dem Unternehmer sagen: Gott sucht euch; suchet auch ihn.

Gottesdienst am Bettag

ZS. Zahlreiche Anfragen, welche sich darüber wunderten, daß am Bettag-Vormittag über Beromünster keine reformierte Predigt gesendet wurde, können wir dahin beantworten, daß dies auf einem Abkommen zwischen den Landeskirchen und den drei Studios beruht. Darnach findet an Festtagen abwechselnd am Morgen ein protestantischer Gottesdienst statt und am Abend eine katholische Feier und umgekehrt. Dieses Jahr war die Reihe an den Katholiken. — Selbstverständlich ist diese Regelung nicht unumstößlich; wenn man protestantischerseits eine Aenderung wünscht, könnte sie über die zuständigen Organe angestrebt werden.

Sendungen als Buch

— Die Sendereihe «Das Gebet», welche Pfarrer Amstutz (Frauenkappelen) seinerzeit im Studio Bern veranstaltete, und die stark bemerkt wurde, ist jetzt unter dem Titel «Stufen des Gebets» in Buchform im Francke-Verlag in Bern erschienen. Das Bändchen enthält alle Sendungen unter den Titeln: «Jesus betet» — «Naturvölker beten» — «Gebete nichtchristlicher Hochreligionen» — «Philosophen beten» — «Dichter beten» — Stufen des Gebets». Es ist in jeder evangelischen Buchhandlung zu haben.